



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Der Roman

**Keiter, Heinrich
Kellen, Tony**

Essen, Ruhr, 1912

20. Die neuesten Romandichter. - Das Ausland.

urn:nbn:de:hbz:466:1-33498

keiner dieser Typen in der Literatur zu erhalten vermocht. Der Naturalismus ist an sich selbst zugrunde gegangen. Das Publikum hatte die ewigen Schnapskneipen, Winkelläden, Armenhäuser, Diebeshöhlen und dergleichen Milieus bald satt.

20. Die neuesten Romandichter. — Das Ausland.

Der Naturalismus bedeutet trotz allem Widerwärtigem, das damit verbunden war, einen Fortschritt für die Literatur. Aktueller Stoff, kräftiges Erfassen der Natur, plastische Zeichnung, packende Darstellung, originelle Ausdrucksweise blieben auch fürderhin die charakteristischsten Kennzeichen der modernen Romane. Aber während die Naturalisten nur Wahrheit und Natur gelten lassen wollten, kommt bei den neueren Realisten auch die Kunst mehr zur Geltung.

Vom Naturalismus verfielen zwar einzelne in ein anderes Extrem, den *S y m b o l i s m u s*, doch hat dieser im Roman weniger Wirkung ausgeübt als in der Lyrik. Die nervösen Romane der Symbolisten konnten ästhetisch nicht befriedigen, und ihr manierierter Stil mit seinen vibrierenden Nuancen wurde langweilig.

Der bedeutendste Vertreter des *p s y c h o l o g i s c h e n* *R o m a n s* ist Paul Bourget (geboren 1852), der in meisterhafter Form die seelische Entwicklung des Menschen darstellt. Er schreibt Romane aus der modernen eleganten Gesellschaft, in denen natürlich auch recht heikle Situationen vorkommen.

Auch Eduard Rod (1857—1910) hat sich durch Romane, die eine getreue Beobachtung des Seelenlebens verraten, viele Leser gewonnen.

Die Romane von Pierre Loti (eigentlich Julien Viaud, geboren 1850) erzählen mit farbenprächtiger, stimmungsvoller Naturschilderung zumeist exotische Liebesgeschichten.

Von den jetzt noch lebenden Realisten ist Anatole France (geboren 1844) am bekanntesten. Er gibt in schöner abgeklärter Sprache mit höchster Kunst treue Bilder aus dem Leben unserer Zeit.

Von den jungbelgischen Naturalisten sind Camille Lemonnier (geboren 1835) und Georges Eekhoud (geboren 1854) die bedeutendsten.

Im allgemeinen herrscht seit Beginn der neunziger Jahre in der französischen Literatur ein unbeschränkter Eklektizismus. Sämtliche Arten des Romans sind dort vertreten: der prähistorische, der historische, der naturalistische, der psychologische, der modern-realistische, der romantisch-idyllische, der soziale und sozialistische, der feministische und der pornographische Schundroman.

Der dogmatische Naturalismus wurde in Deutschland ziemlich rasch durch einen gesunden Realismus überwunden. Dieser ist reich an schönen Talenten, die mit der Weisheit der Beschränkung sich gerade an das Milieu halten, in dem sie selbst erwachsen sind oder das sie durch intimere Beobachtung kennen. Allerdings dürfte es schwer sein, jetzt schon zu bestimmen, welche unter ihnen auch in der Nachwelt fortleben werden.

Richard Voß (geboren 1851) hascht nach Effekten; er liebt das leidenschaftlich überhitzte und das Grausige. Von seinen zahlreichen Erzählungen gelangen ihm die aus Italien am besten. Voß ist, wie Bartels sagt, der franke Paul Heyse, der letzte Münchener, bei dem all die Elemente, die die Münchener Kunst bildeten, in Gärung und Fäulnis übergegangen sind.

Vom Grenzgebiet naturalistischer Tendenz und Einseitigkeit fanden sich gesunde und künstlerisch ehrliche Dichter naturgemäß zur Lebensmitte und unbefangenen Lebensdarstellung zurück. Hierher gehören u. a. Wilhelm von Polen (1861 bis 1903), im „Pfarrer von Breitendorf“ und im „Büttnerbauer“ noch naturalistisch im engeren Sinne, im Roman „Der Grabenhäger“, in der Novelle „Wald“, den Romanen „Thekla Südefind“ und „Wurzellocker“ sich in einen frischen Realisten wandelnd. In der Wahl der Stoffe ist mit ihm verwandt Georg Freiherr von Ompteda (geboren 1863), dessen erotisch-naturalistische Anfangserzählungen durch die ernstesten Romane „Sylvester von Geyer“, „Philister über dir“ und „Eysen“ und einige tiefinnerliche Novellen überwunden wurden.

Der protestantische Pfarrer Gustav Frenssen (geboren 1863) schrieb zuerst „Die Sandgräfin“ (1896) und „Die drei

Getreuen“ (1898). Berühmt wurde er durch „Jörn Uhl“ (1901), der in kurzer Zeit einen beispiellosen Erfolg errang. Es ist ein gemühtiefes, sinnenkräftiges Buch, ein Werk echter Heimatkunst. Der Verfasser schildert niederdeutsches Land und niederdeutsche Art mit feinem Naturempfinden, aber auch ohne die derbe Sinnlichkeit der Bauern zu verhüllen oder zu beschönigen. In vielen Stücken ist Krensen mit Raabe verwandt: in der sinnigen, behaglich verweilenden Kleinmalerei, in der durch allerlei Einlagen unterbrochenen Erzählweise, in dem gesunden Pessimismus, in der Verlegung des Lebensproblems in die Innenarbeit des Menschen und nicht zuletzt in der Sprache. Seine anheimelnde Stimmungskunst, sein schalkhafter Humor, seine bilderreiche Sprache haben wesentlich zu dem Modeerfolg des „Jörn Uhl“ beigetragen.

Clara Diebig (geboren 1860) erwies sich als eine kraftvolle Schülerin Zolas.

Enrica von Handel-Mazzetti (geboren 1871) hat zuerst in „Meinrad Helmpergers denkwürdigem Jahr“ (1900) die Kulturzustände Deutschlands um das Jahr 1701 geschildert und sodann in „Jesse und Maria“, einem Roman aus dem Donaulande (1905), einen großen kulturgeschichtlichen Stoff in hinreißender Lebenswahrheit dargestellt; es ist die objektive Widerspiegelung einer mit genialer Phantasiekraft zum Leben erweckten Welt äußerer und innerer Kämpfe und Stürme in den Tagen der gegenreformatorischen Bewegung in den Donauländern.

Zu den bedeutendsten Romandichtern der neuesten Zeit zählen noch: Thomas Mann, Gerhart Hauptmann, Hermann Hesse, J. C. Heer, Ernst Zahn usw.

Von den nordischen Dichtern sei noch der Norweger Björnstjerne Björnson (1832—1910) erwähnt, der Bauernnovellen und gesellschaftskritische Erzählungen schrieb, in denen weniger die Handlungen als die Gedanken und Beobachtungen interessieren.

Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts erweiterte sich auch in England der Stoffkreis des Romans immer mehr. Viel gepflegt wird der Sittenroman mit lokaler Färbung, der Zeitroman, der psychologische Roman, der exotische und Seeroman, der Verbrecher- und Detektivroman (eine sich kaum über den

Schauerroman erhebende Gattung). Auffallend stark ist die Beteiligung der Frauen an der Romanproduktion. Alle Ideen und Bestrebungen, welche die englische Nation bewegten oder noch bewegen, haben sich der bequemen Form des Romans bedient, um sich dadurch den größtmöglichen Leserkreis zu sichern. Politik und Theologie, tiefsinnige Spekulation und leichtfertige Mode, See- und Landleben, Geschichte und Reiseschilderung, alles ist in Romane eingekleidet worden. Doch hat sich in der neueren Zeit der sogenannte Sensationsroman, der nur auf Erregung von Sensation, Überraschung und Gaumenkitzel ausgeht, beinahe zur Herrschaft über alle anderen Richtungen aufgeschwungen.

Verismus nennt man in Italien den künstlerischen Naturalismus, wie er sich nach französischen Vorbildern in den letzten drei Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts geltend machte. Der Führer der veristischen Schule ist der kraftvolle Sizilianer Giovanni Verga (geboren 1840), dessen „Novelle rusticane“ (Bauernnovellen) mit wunderbarer Schärfe den Charakter des sizilianischen Landvolkes zeichnen. Die Romane des Antonio Fogazzaro (1842—1911) stellen eine eigentümliche Mischung von modernem Verismus und romantischer Schwärmerei dar. Gabriele d'Annunzio (1864), der im Roman wie in der Lyrik und im Drama eine führende Stelle einzunehmen sucht, hat dank einer großen Kenntnis ausländischer Literatur die verschiedenartigsten Elemente (Realismus und Symbolismus) in seinen Werken vereinigt unter der glänzenden Hülle einer sonoren Phraseologie.

Die spanische Prosaerzählung hat im 19. Jahrhundert ebenfalls eine beachtenswerte Entwicklung aufzuweisen. Die Wiedergeburt national-spanischer Prosadichtung knüpft sich an den Namen einer Frau, Cecilia de Arrom, bekannt unter dem Pseudonym Fernan Caballero (1796—1877). Diese hochbegabte Frau, die väterlicherseits von deutscher Abkunft war, besitzt das bleibende Verdienst, zu einer Zeit, da die Träger der spanischen Literatur noch ganz vom französischen Einfluß beherrscht waren, nachdrücklich die Notwendigkeit einer Rückkehr zu echt nationaler Dichtung betont zu haben.

Der Jesuit Luis Coloma (geboren 1851) schrieb eine eingehende Sitten- und Charakterzeichnung der Gesellschaft, be-

sonders der Aristokratie, in seinem Roman „Pequeneces“ (Lappalien, 1891). Er schildert in diesem Roman und in andern Erzählungen das spanische Volksleben der letzten fünfzig Jahre mit allen seinen Tugenden und Fehlern. Der geistliche Beruf hat die Weltanschauung des Autors nicht eingeengt, sondern vertieft und erweitert.

In Ungarn war Moritz Jofai (1825—1904), ein überaus fruchtbarer Erzähler, der nicht weniger als rund 200 Bände schrieb, in denen sich Realismus und Romantik vermischen. In neuester Zeit huldigen die Novellisten und Romandichter zumeist dem französischen Naturalismus.

Aus der polnischen Literatur sei Henryk Sienkiewicz (geboren 1846) erwähnt, der die vielgelesenen und in viele Sprachen übersetzten historischen Romane „Quo Vadis“ (aus der Zeit des Kaisers Nero), „Die Kreuzritter“, „Feuer und Schwert“, sowie den Gesellschaftsroman „Die Familie Polaniecki“ schrieb.

In der tschechischen Literatur war der Dichter, Erzähler und Humorist Jan Neruda (1834—1891) der bedeutendste Schriftsteller der realistischen Periode.

Bei den Türken nimmt die volksmäßige Unterhaltungsliteratur, ähnlich wie unter den Arabern, einen breiten Platz ein; zumeist sind Persien und Arabien die Quellgebiete.¹⁾

¹⁾ Das vorstehende Kapitel ist ein Auszug aus dem Abschnitt „Geschichte des Romans“ in der 3. Auflage dieses Werkes, wo auch die Quellen und die weitere Literatur angegeben sind.